

FrauenStärken



weiblich,
obdachlos,
schutzlos

Herberg.Suche

Herberg.Suche – gemeinsam auf der Suche sein

Liebe Leserinnen und Leser,



Als junge Frau in der Kirche bin ich (so wie viele andere) eine Suchende: Wo ist mein Platz in der Kirche? Welcher Stall in dieser großen Herberge „Kirche“ lädt mich ein? Seit Mitte Oktober scheine ich ihn gefunden zu haben – meinen „Stall“ – im Frauenreferat der Diözese darf ich mich gemeinsam mit Frauen und Männern inner- und außerhalb der Kirche einsetzen, wofür mein Herz brennt: Die Gleichberechtigung von Frauen in Gesellschaft und Kirche.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“, steht in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Diese gleiche Würde – christlich gesprochen: die gottgegebene Würde – zu achten und einzufordern ist mir ein großes Anliegen, das mich durch mein Studium begleitet hat und ist zur Grundlage meines feministischen Handelns, Sprechens und Denkens geworden.

Das Recht auf sicheres Wohnen ist ein Menschenrecht, das viele Menschen weltweit nicht wahrnehmen können – schon vor 2000 Jahren zur Zeit Jesu und heute. In dieser Ausgabe lesen Sie von Frauen auf der Flucht und von Frauen auf Wanderschaft, großer Frauensolidarität und von Obdachlosigkeit, die versteckt, offensichtlich oder innerlich vieles von Frauen (und ihren Kindern) abverlangt.

Die Beiträge in dieser Ausgabe rütteln auf, klagen an und stellen nüchtern fest. In mir wecken sie Solidarität und Tatendrang. Ich hoffe, bei Ihnen auch!


Für das Redaktionsteam
Fachreferentin Magdalena-Klara Pittracher BA BEd

IMPRESSUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung, Gf. Herausgeberin: Mag.^a Margit Haider
Redaktion: Mag.^a Magdalena Pittracher, Mag.^a Helene Daxecker-Okon, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer, Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, Mag.^a Ingrid Heinz, Maria Gottardi
Bildredaktion: Maria Gottardi
Bildnachweise: S 1 Obdachlose Frau © Ilse Orsel Pixabay, S 2: Mag.^a Magdalena Pittracher © Uni Innsbruck, S 3: Sr. Norburga Maringele © privat, S 4: Familienfasttagsjahresplakat © FFT, S 5: Artwork WGT 2021 © Angie Fox, S 6: Burschkapelle © Claudia Müller, Waldrast © Agnes Steixner, Weg nach Axmas © Maria Gottardi, Pilgern Gemma Zeichen setzen © Petra Unterberger, S 7: Traurige Mutter mit Kind © iStock kieferpix, 8/9: Symbolfoto © Frauenhaus Tirol, Gabi Plattner © Monika K. Zanolin, Julia Schratz © Gerhard Berger, S 10: Bernadette Embach-Woschitz © KJ Innsbruck, Dürre © José Antonio, Pixabay, S 11: Elisabeth Pauer © Sepp Hofer, Hearts © Ben Kerckx, Pixabay, S 13: Mag.^a Anna Kraml © privat, S 14: Die ver-scheuchte Dichterin-Styx © Else Lasker-Schüler, Kreidezeichnung ca. 1935-1942, National Library of Israel, Archives department, Else Lasker-Schüler Archive ARC. Ms. Var. 501/3/56, S 16: Maria Laimer © privat
Verwaltung: Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490
Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! DANKE!

Nächster Redaktionsschluss: 1. Februar 2022
(Ausgabe erscheint Mitte März)

FRAUENREFERAT 


 Katholische Frauenbewegung

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.
Inhaber:
Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck.
Unternehmensgegenstand:
Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck Katholische Frauenbewegung und des Frauenreferats. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:



 FORUM
Katholischer Erwachsenenbildung

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Ein Flüchtling names Jesus

Die Schriftstellerin Ricarda Huch sagte einmal: „In der Bibel stehen lauter alte Geschichten, die jeden Tag neu passieren!“, und darum hören wir auch nach 2.000 Jahren nicht auf, die Bibel zu lesen.

Das gilt auch die Kindheitsgeschichten Jesu, die wir jedes Jahr zu Weihnachten hören. Dabei geht es uns jetzt nicht um die Historizität, sondern um deren Inhalt. Was berichten uns diese Geschichten? Sie erzählen von einem Gott, der sich mit den Menschen identifiziert und solidarisiert. Er liefert sich ihnen sozusagen aus, indem er als kleines Kind auf die Welt kommt, auf Hilfe angewiesen. Die Eltern Jesu, Angehörige der armen Bevölkerungsschicht, werden zu Schachfiguren willkürlicher Machtausübung der zentralen Großmacht in Rom, die sich wenig um das Schicksal einzelner Menschen kümmert. Also machen sich Maria und Josef auf den beschwerlichen Weg nach Bethlehem, um sich eintragen zu lassen. Beschwerlich zwar für beide, aber für die hochschwangere Maria zudem gefährlich. Selbst fast noch ein Kind, soll sie bald ihr erstes Kind zur Welt bringen. Eine Situation, in welcher der Schutz und die Hilfe der Großfamilie tröstlich wäre. Aber diesen Schutz muss sie verlassen und nach Bethlehem ziehen. In der Herberge ist kein Platz, deshalb suchen sich Maria und Josef einen ruhigen Ort. Die Krippe weist darauf hin, dass es sich wohl um eine Stallhöhle gehandelt hat. Ich unterstelle Josef, dass er sich mit allen Kräften bemüht hat, seiner jungen Frau beizustehen, aber sehr kompetent wird diese Hilfe wohl nicht gewesen sein.

Unsere schön gestalteten Krippen sehen darüber hinweg, dass diese Geburt abseits der Stadt dramatisch war und das Leben von Mutter und Kind gefährdete. Ist das eine der Geschichten, die jeden Tag neu passieren? Ja, sie wiederholt sich ständig. Ich denke an Frauen, die ihr Kind irgendwo auf der Flucht zur Welt bringen, in einem Wald, am Straßenrand, in einem schaukelnden, völlig überbesetzten Schlauchboot im Mittelmeer oder in den Flüchtlingslagern an den Grenzen Europas, in denen weder die Ernährung noch die medizinische Betreuung ausreichend ist und schon gar nicht die hygienischen Bedingungen herrschen, in denen Kinder gesund zur Welt kommen können. Oft bedeutet es für Mutter und Kind den Tod.



Die Geburtsgruppe von Clemens Dreschke (1974). © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum, Watzek

Maria und ihr Kind haben überlebt, aber kaum war die Geburt überstanden, folgte schon der nächste Willkürakt eines Königs, der um seine Macht fürchtete. Herodes fühlt sich bedroht und antwortet mit roher Gewalt. Die junge Familie flieht, um ihr Leben zu retten. Und wieder ist es Maria, für die alles noch beschwerlicher ist. Sie stillt ein Kind und das zehrt an ihrer Kraft.

Wir sollten nie vergessen, dass am Beginn unserer Erlösung eine Fluchtgeschichte steht. Jesus, Maria und Josef waren Flüchtlinge und darauf angewiesen, dass ein Land ihnen neue Lebensmöglichkeiten bot.

Heute hat Maria an die 35 Millionen Gefährtinnen, die ebenfalls ihre Heimat verlassen müssen und dabei oft für Kinder und Eltern sorgen. Als Frauen und Mädchen begegnen sie vielfältigen Gefahren. Auf dem Weg, in Kontakt mit Behörden und auch in den Lagern sind sie sexuellen Übergriffen ausgesetzt und werden bei der Versorgung oft diskriminiert.



Sr. Notburga Maringele,
Tertiarschwester in Hall

So wiederholen sich die biblischen Geschichten immer wieder und es liegt an uns, ob wir uns für solidarisches Handeln entscheiden oder lieber unsere Ruhe haben wollen, damit wir ein besinnliches Weihnachten feiern können.

Sr. Noturga Maringele

Aktion Familienfasttag 2022

Gemeinsam für eine Zukunft
miteinander füreinander

„Jede*r, ob reich oder arm, hat die Möglichkeit, zu teilen und zu helfen.“

Diese Erfahrung teilen Elvie, Dolor und Remy mit allen anderen engagierten Mitarbeiterinnen der Frauenorganisation AKKMA auf den Philippinen.

Sie leben im Armenviertel C.F. Natividad im Großraum von Manila, das schon vor vielen Jahren auf dem Gelände eines Elektrizitätswerkes entstanden ist. Dort, wo staatliche Infrastruktur fehlt und die Menschen auf sich allein gestellt sind, lernten die Frauen, miteinander füreinander zu sorgen. Sie organisierten Schulungen, Elternbildung und Kindergärten, um die berufstätigen Frauen zu entlasten. Außerdem bieten sie Lernhilfe für Kinder an, deren Eltern beinahe rund um die Uhr arbeiten müssen, weil die Arbeit so schlecht bezahlt wird.

Dies und vieles mehr können Sie in den regionalen Infotreffen erfahren, die im Jänner in ganz Tirol angeboten werden. In einem kurzen Film erzählen Elvie, Dolor und Remy von ihrem Alltag und ihrem Engagement bei AKKMA. Wissenswertes über die Philippinen und zur Organisation der heurigen Spendenaktionen in der Fastenzeit stehen ebenfalls auf dem Programm der Treffen. – Die Termine finden Sie auf Seite 12 in diesem Heft. Alternativ gibt es die Möglichkeit, an einem unserer zwei Online-Infotreffen teilzunehmen:



Frauen- und Nachbarschaftsinitiative AKKMA © Sheryl Rose M. Andes



Gemeinsam für eine Zukunft
miteinander füreinander

teilen spendet zukunft

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

am 15. oder am 16. Februar 2022, Beginn jeweils um 19.30 Uhr.

Die Zugangsdaten werden nach der Anmeldung zugesandt, Ersteinsteiger*innen helfen wir gerne.

Eingeladen sind alle Interessierten. Anmeldung im kfb-Diözesanbüro 0512/2230-4323 oder per Mail an anita.loeffler@dibk.at

Anita Löffler
FFT-Referentin



Lernhilfe © Sheryl Rose M. Andes

Weltgebetstag

4. März 2022

mit dem Titel: „Zukunftsplan Hoffnung“ angelehnt an die Bibelstelle im Buch des Propheten Jeremia (Jer 29,11) Wie kann diese Verheißung von Freiheit, Vergebung, Gerechtigkeit und Gottes Frieden ein Zeichen der Hoffnung für alle Menschen sein?

Gestaltet wird diese Liturgie von Christinnen aus Wales, Nordirland und England. Diese drei Regionen Großbritanniens unterscheiden sich in Sprache, Kultur und Regierungen. In der Geschichte gab es viele Konflikte, der Nordirlandkonflikt wurde erst 1998 beendet. Die Weltsprache Englisch ist darauf zurückzuführen, dass England die größte Kolonialmacht der Welt war.

Gemeinsam haben die Brit*innen den typischen schwarzen Humor, die Verehrung der Royal Family und ihre Teekultur. Ihre Musik, Literatur und Kunst prägten und prägen die Welt. Auch in Natur- und Ingenieurwissenschaften haben die Brit*innen einiges vorzuweisen. Großbritannien ist ein Land mit sehr viel Migration, vor allem aus den ehemaligen Kolonialländern. Das führt zu einer reichen multiethnischen Kultur und einem Zusammenleben verschiedenster Religionen und Religionsgemeinschaften. Interessant ist, dass 53 % konfessionslos sind und nur 38 % sich als Christ*innen bezeichnen.

Wales ist reich an Bodenschätzen. Aufgrund der religiösen Konflikte mit Nordirland, gab es eine große Auswanderungswelle. Es fehlten Investitionen zur Industrialisierung. Seit 1997 wird mehr investiert und die Arbeitslosigkeit geht konstant zurück. Letztes Jahr gab es einen starken Wirtschaftseinbruch wegen des EU-Austritts.

Für ein gemäßigtes Klima sorgt der Golfstrom. Laub- und Mischwaldgebiete prägen die Regionen, sowie Moorlandschaften.



Zur Liturgie: Darin wird auf die Probleme der Migration und des multikulturellen Lebens eingegangen. Ebenso wird über negative Folgen der technischen Fortschritte gesprochen und sich der britischen Rolle im Sklavenhandel angenommen.

Die britische Künstlerin Angie Fox gestaltete das diesjährige Bild, es ist eine Stickerei mit dem Titel „I Know the Plans I Have for You“ (Ich kenne die Pläne, die ich für Euch habe). Darin vereint die Künstlerin verschiedene Symbole für Freiheit, Gerechtigkeit und Gottes Frieden und Vergebung.

Lassen Sie sich einladen zur Weltgebetstagsfeier am 4. März 2022 in vielen Pfarren und Regionen Österreichs.

Nähere Informationen finden Sie auf:
www.weltgebetstag.at



Claudia Müller,
Regionalbeauftragte
Innsbruck-Umgebung

Termine der Vorbereitungstreffen:

- Innsbruck:** Samstag, 15. Jänner 2022, Haus der Begegnung Innsbruck, 14.00 bis 17.30 Uhr
- Lienz:** Freitag, 28. Jänner 2022, Bildungshaus Osttirol in Lienz, 14.30 bis 17.30 Uhr
- Oberland:** Es findet in Landeck leider kein Vorbereitungstreffen statt.
Wer Interesse hat, kann natürlich gerne nach Innsbruck kommen.

Erster Österreichweiter Frauenpilgertag

Am 16. Oktober bei herrlichstem Sonnenschein brachen fast zweihundert Frauen in Tirol auf neun verschiedenen Pilgerwegen in der Diözese Innsbruck zum ersten österreichweiten Frauenpilgertag auf, landesweit waren es circa 3000. Zwischen Steinach und Matriei wurden Kapellen besichtigt, in Osttirol eine Etappe des Hoch und Heiligweges begangen, zwischen Seefeld und Hochzirl eine Schlucht durchquert. Immer mit dabei waren Wegbegleiterinnen mit Pilgerstab und Kräuterstrauß, Andacht und Segen rundeten den Frauenpilgertag der Katholischen Frauenbewegung ab.



Gemma Zeichen setzen für ein gutes „zusammen.leben“

Vom Montag 5. Juli bis Freitag 16. Juli waren wir auf dem Tiroler Jakobsweg unterwegs. Auf unseren Rucksäcken hatten wir ein blaues Band für mehr Solidarität und Mitmenschlichkeit. Unser Gepäck enthielt nur das Nötigste. Routinierte Wanderer wissen, wie das geht und Menschen auf der Flucht ebenso. Sie haben oft gar keine andere Möglichkeit: Ihnen bleiben nur ein paar Habseligkeiten und das nackte Leben. Wir Pilger*innen können nach jeder Etappe heimfahren. Viele anerkannte Flüchtlinge, Frauen und Kinder sitzen immer noch in Auffang-Lagern fest.

Jeden Tag beteten und sangen wir in den Kirchen auf unserem Weg, teilten das Wort Gottes und dann, nach einer gewissen Zeit des Pilgerns kommt der Moment, wo das Wandern, Schauen, Spüren, Staunen, Danken und Beten ineinander übergeht und eins wird.

Petra Unterberger



Mehr für Care

Sorgen wir für ein gutes Leben für alle

Ökonomin Dr.ⁱⁿ Elisabeth Klatzer erklärte am 27. 11.21 im Haus der Begegnung wie höhere Standards (Bezahlung, Arbeitszeit,...) in „Care“- Berufen wirtschaftlich sinnvoll und politisch machbar unserer Gesellschaft und besonders den Frauen zu Gute kommen würden. Anschließend erzählte Betriebsrätin Gertraud Pichler (Barmherzige Schwestern, Zams) vom schwierigen Alltag der Pflegekräfte im Altersheim unter dem Eindruck der Coronapandemie. Das Thema „Mehr für Care“ soll 2022 in den Dekanaten der Diözese Innsbruck aufgegriffen werden.

<https://mehr-fuer-care.at/>

Eine Initiative von: Katholische Frauenbewegung, Frauenreferat der Diözese Innsbruck und Universität Ibk, Institut für Gleichstellung und Gender Studies



LR.ⁱⁿ Gabriele Fischer, Dr.ⁱⁿ Alexandra Weiss, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Klatzer, Mag.^a Helene Daxecker-Okon, Betriebsratsvorsitzende Gertraud Pichler



Herbergssuche 2021

Die Initiative *Frauen helfen Frauen* wurde 1982 von engagierten Frauen gegründet. Sie hat sich in all den Jahren den Anforderungen im sozialen Bereich angepasst und steht mit einem erfahrenen Team von Mitarbeiterinnen und einem breit gefächerten Angebot Frauen aus ganz Tirol zur Seite.

Im Frauenzentrum (Innsbruck, Museumstraße 10) gibt es kostenlose Rechtsberatung, psycho-soziale Beratung und Hilfe bei finanziellen Fragen. Hauptthemen sind Trennung/Scheidung, Unterhalt, Gewalt, Erziehungsprobleme, Ängste, Zukunftssorgen und finanzielle Notlagen. Die Mitarbeiterinnen haben für jede Frau ein offenes Ohr und versuchen, schnell und bestmöglich zu helfen – entweder direkt oder über ein gutes soziales Netzwerk, das wir uns über die Jahre aufgebaut haben.

Seit vielen Jahren führt der Verein ein Frauenhaus in Innsbruck, in dem Frauen alleine oder mit ihren Kindern Zuflucht und Schutz finden. Während des Aufenthaltes begleiten und unterstützen wir die Frauen auf dem Weg in eine sichere, gewaltfreie Zukunft.

Frau Dr. Doldi, Leiterin des Frauenhauses: „Wir können 8 Frauen und 8 Kinder unterbringen, sind ständig voll besetzt und haben laufend Anfragen – unsere älteste Bewohnerin war 82 Jahre alt! Alle Frauen haben eines gemeinsam: Sie haben körperliche und/oder seelische und /oder sexuelle Gewalt erlebt.“

Ein weiteres Angebot von *Frauen helfen Frauen* sind 8 Übergangswohnungen, in denen Frauen mit ihren Kindern ein Dach über dem Kopf bekommen und von Sozialarbeiterinnen betreut werden. Ziel ist es, sie in ein selbstbestimmtes Leben und in eine eigene Wohnung entlassen zu können.

Die Zahl der Anfragen für eine vorübergehende Bleibe steigt stark an, weil die Lebenssituation der Frauen – meist sind es Alleinerzieherinnen – sehr schwierig ist: prekäre Arbeitsverhältnisse, geringe Pensionshöhe, lange Kinderbetreuungszeiten, Belastung aus einer gescheiterten Beziehung.

Wir bräuchten wesentlich mehr Übergangswohnungen, denn die Warteliste ist lang. Die versteckte Obdachlosigkeit wird in keiner Statistik berücksichtigt. Obdachlose Frauen kommen meist bei Bekannten oder Verwandten für kurze Zeit unter und führen oftmals ein langjähriges Nomadenleben bis sie eine entsprechende Wohnung finden.

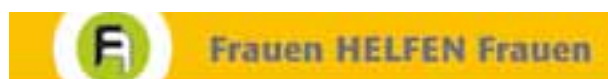
Bekanntermaßen kommt die Tatsache hinzu, dass der Tiroler Wohnungsmarkt für Menschen mit geringem Einkommen wenig Angebot bereithält. Viele Besitzer:innen scheuen davor zurück, ihre Wohnungen an geringverdienende Frauen mit Kindern zu vermieten, besonders wenn sie Migrationshintergrund haben.

Gott sei Dank gibt es ab und zu menschlich sehr schöne Erlebnisse, z.B. wenn wir Vermieter:innen finden, die sich nicht für den Bestbieter entscheiden, sondern sich freuen, wie vor kurzem, einer 5-köpfigen Familie ein neues Heim geben zu können!

Im Jahr 2020 wurden im Frauenhaus 29 Frauen und 25 Kinder betreut, in den Übergangswohnungen waren es 16 Frauen mit 13 Kindern.

Wir helfen unter dem Motto: „Hilfe zur Selbsthilfe“

Wir sind erreichbar unter Tel. (0512) 58 09 77 | info@fhf-tirol.at | www.fhf-tirol.at





Heute beginnt ein neues Abenteuer

Herbergssuche
im Jahr 2021 in Tirol

„Heute beginnt ein neues Abenteuer“, Caro* hält kurz inne, bevor sie schwungvoll ihre Unterschrift auf den Mietvertrag setzt. Ein Grinsen trägt sie im Gesicht, während sie die Worte ganz leise haucht. Das unterfertigte Blatt schiebt sie behutsam über den Tisch. Die Unterschrift am Mietvertrag ist der Startpunkt, der die Gewissheit bringt, dass ein neuer Abschnitt beginnt. Diesen Neuanfängen gehen vielfältige Lebens- und somit auch Wohnbiografien voraus. Einblicke in die Herbergssuche von Frauen in Tirol mit den Geschäftsführerinnen des Frauenhaus Tirol, Gabi Plattner, und des Vereins DOWAS für Frauen, Julia Schratz.

Caro ist jung, noch keine 20 als sie in den Räumlichkeiten des Vereins *DOWAS für Frauen* ihren Mietvertrag unterzeichnet. Sie hat verschiedene brüchige

Wohnerfahrungen, die sie mitbringt. „Den Mietvertrag unterzeichnet die Bewohnerin und auch ich setze meine Unterschrift drunter“, erklärt Julia Schratz. Sie ist seit März 2020 Geschäftsführerin des Vereins, der sich auf Existenz- und Wohnsicherung von Frauen, mit und ohne Kinder, spezialisiert hat. „Dabei habe ich die junge Frau gefragt, ob es die erste Wohnung sei, in die sie zieht. Und mit einem Strahlen hat sie erwidert, die „erste schöne Wohnung zum Wohlfühlen sei es“, erzählt Julia Schratz. Der Verein antwortet auf Wohnungslosigkeit mit einem zentralen Element, nämlich Wohnraum. Insgesamt sind es 28 Wohnplätze für Frauen mit und ohne Kinder, entweder in Wohnungen oder der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft.

Neben den Wohnmöglichkeiten stellt die Beratungsstelle des Vereins *DOWAS für Frauen* ein wichtiges Angebot für Frauen dar. Jährlich suchen über 1.000 Frauen Unterstützung zu den Themen Wohnen und Existenzsicherung. „An unserem Standort in der Adamgasse haben Frauen auch die Möglichkeit für sich und ihre Kinder eine Melde- bzw. Postadresse einzurichten“, beschreibt Julia Schratz und führt weiter aus: „Rund 300 Frauen in Innsbruck und knapp 100 Kinder haben aktuell keinen festen Wohnsitz“. Weibliche Wohnungslosigkeit bleibt häufig unsichtbar. Entweder kommen Frauen bei Angehörigen oder befreundeten Menschen unter, oder sie bleiben in Beziehungen, nur um damit auch ihren Wohnraum abzusichern.

In einer Beziehung zu bleiben, kann aber mitunter sehr gefährlich sein, führt Gabi Plattner, Leiterin des *Frauenhaus Tirol*, aus. Wenn ich mich aus der Perspektive einer langjährig im Frauenhaus Tirol tätigen Leiterin dem Thema „Wohnen“ annähere, dann beginnt meine gedankliche Reise mit der traurigen Tatsache, dass die vielzitierten „eigenen vier Wände“ oder das sogenannte „traute Heim“ zum gefährlichsten Ort für Frauen und Kinder gehören. An keinem anderen Ort werden Frauen und Kinder so viel verletzt und getötet, wie an diesem. Je stärker Abhängigkeitsverhältnisse sind, umso größer ist auch das Risiko, dass Abhängigkeiten gewaltvoll missbraucht werden. Geschlechtergerechtigkeit, ökonomische Unabhängigkeit oder auch das Recht auf leistbaren Wohnraum sind daher immer auch Beiträge zur Gewaltprävention“, so Gabi Plattner. Die Suche nach leistbarem Wohnraum bei Auszug aus dem Frauenhaus ist für gewaltbetroffene Frauen sehr herausfordernd. Oft sind diese Hürden auch der Grund, weshalb Frauen wieder in gewaltfördernde Beziehungen zurückkehren.

„Die Gründe für Wohnungslosigkeit sind vielfältig. Erkrankungen, Arbeitslosigkeit oder langjährige Gewalterfahrung, die wiederum zu Erkrankungen führen, bedeuten noch stärkere Benachteiligung am Wohnungsmarkt“, beschreibt Julia Schratz die Herausforderungen. Für Frauen mit psychischen Erkrankungen und/oder Behinderung sowie für Frauen mit Kindern ist die Situation am prekärsten. Beide Geschäftsführerinnen können auch von rassistischen Erfahrungen berichten, die Klientinnen bei der Wohnungssuche erleben, sowie von Vermietenden, die explizit Personengruppen ausschließen.

Wohnungssuche macht einen großen Anteil der Arbeit der Sozialarbeiterinnen in den beiden Vereinen aus. Gemeinsam mit den Frauen wird ausgelotet, welche Optionen bestehen, welche Infrastruktur, wie beispielsweise Kinderkrippe und Kindergarten, wie erreichbar sind. Manchmal bedeutet die Herbergssuche auch das Finden eines Wohnplatzes in einem der Wohnangebote der beiden Frauenvereine. So wie Caro, die für die nächsten Jahre ihre eigene Wohnung im Verein *DOWAS für Frauen* haben wird sowie sozialarbeiterische und psychosoziale Begleitung.

Caros Abenteuer hat mit dem Mietvertrag begonnen und es werden aufregende Tage folgen: der des Einzugs, des Möbel Aussuchens und des Ankommens in ihrer ersten schönen Wohnung, in der sie sich wohlfühlt.

Wohnen ist ein Menschenrecht.
Ein gewaltfreies Leben auch.

Julia Schratz und Gabi Plattner

* Caros Name wurde redaktionell geändert, um ihre Anonymität zu wahren



Dr.ⁱⁿ Julia Schratz,
Geschäftsführerin
Dowas für Frauen



Mag.^a Gabi Plattner,
Geschäftsführerin
Frauenhaus



Die Klimakrise ist nicht geschlechtsneutral

Der Klimawandel ist ein globales Phänomen, dass alle Menschen angeht und betrifft. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Klimakatastrophe weit mehr als eine ökologische Krise ist und sie fatale Folgen besonders für das Leben von Frauen weltweit hat. Ein kleiner Einblick:

Die soziale Dimension

Die Problematik des Klimawandels geht weit über die ökologische Dimension hinaus: Längst weitet er sich zu einer ökonomischen, politischen und vor allem sozialen Krise aus. Es ist oftmals eine Frage der materiellen Ressourcen und der sozialen Stellung, die darüber entscheidet, welche Auswirkungen klimabedingte Krisen auf das Leben der Betroffenen haben und wie diese Krisen bewältigt werden können. So wirkt die Klimakatastrophe wie ein Katalysator auf die schon bestehenden Gräben sozialer Ungerechtigkeiten und trifft eben nicht alle Menschen gleich – **sie trifft auf eine von Menschen gestaltete Welt mit all ihren inhärenten Strukturen.**



Mag.ª Embach-Woschitz ist Theologin und arbeitet seit 2017 in der Diözese Innsbruck.

Die Problematik des Klimawandels geht weit über die ökologische Dimension hinaus: Längst weitet er sich zu einer ökonomischen, politischen und vor allem sozialen Krise aus. Es ist oftmals eine Frage der materiellen Ressourcen und der sozialen Stellung, die darüber entscheidet, welche Auswirkungen klimabedingte Krisen auf das Leben der Betroffenen haben und wie diese Krisen bewältigt werden können. So wirkt die Klimakatastrophe wie ein Katalysator auf die schon bestehenden Gräben sozialer Ungerechtigkeiten und trifft eben nicht alle Menschen gleich – **sie trifft auf eine von Menschen gestaltete Welt mit all ihren inhärenten Strukturen.**

Die Last der Frauen

Eine dieser Strukturen betrifft auch die Geschlechtergerechtigkeit. Nicht nur die Ursachen der Klimakatastrophe besitzen geschlechtsspezifische Implikationen; besonders die Auswirkungen des Klimawandels sind es, unter denen Frauen weltweit in höherem Maße als Männer leiden. Es potenzieren sich die negativen Folgen, die klimabedingte Katastrophen auf das Leben der Menschen haben, je nach dem Grad der strukturellen Benachteiligung:

Klimaflucht

Bei Naturkatastrophen sind Frauen und Mädchen oft die letzten, die von Warnungen erfahren und gerettet werden können, da sie sich überproportional häufig im häuslichen Umfeld und weniger in der öffentlichen Sphäre aufhalten. Frauen können im Katastrophenfall oftmals weniger schnell ihre Häuser verlassen, da sie aufgrund von Care-Arbeit sowie weiteren auferlegten häuslichen Verpflichtungen einen eingeschränkteren Handlungsradius besitzen. Bei solchen Katastrophen sterben bis zu viermal mehr Frauen als Männer.

Bezüglich der Fluchtmöglichkeiten nach einer Katastrophe gibt es ebenfalls geschlechtsbedingte Unterschiede. Auf der Flucht sind Frauen wesentlich häufiger von Gewalt bedroht als Männer, sodass die Flucht für Frauen neben den allgemeinen auch spezifische Risiken birgt. In der weiteren Folge sind Frauen gesundheitlich höheren Risiken ausgesetzt, z. B. durch mangelhafte hygienische Voraussetzungen in Notlagern und Unterkünften, und haben oft nur ungenügenden Zugang zu medizinischer Versorgung. Hinzu kommt, dass nicht nur unmittelbare Klimakatastrophen Frauen zur Flucht zwingen, sondern auch längerfristige Auswirkungen wie zunehmende Hitze und daraus resultierende Dürren.

Frauen müssen Teil der Lösung sein

Um zu vermeiden, dass zahlreiche Frauen wegen des Klimawandels in Fluchtsituationen geraten, ist der nachhaltigste Weg, den Klimawandel selbst zu bekämpfen. Damit dies gelingt, ist der erste Schritt die radikale Anerkennung der Tatsache, dass die Klimakrise nicht geschlechtsneutral ist. Dies betrifft auch die Suche nach Lösungswegen, in die Frauen zukünftig mit ihrer Expertise in viel höherem Maß global eingebunden werden müssen.

Bernadette Embach-Woschitz



Beher(z)bergt

Obdachlosigkeit hat auch eine Entsprechung im seelischen Bereich.

Wer kennt sie nicht, die Filme oder Soap-Serien, in denen Reich und Schön in der ganzen Doppelbödigkeit ihrer Existenz vorgeführt werden? Und steckt hinter solchen Produkten der Unterhaltungsindustrie nicht vielleicht auch die Absicht, ein bisschen Trostpflaster auf die Wunden jener zu kleben, die in bescheidenen Lebensverhältnissen gefangen sind? Auch in den Häusern der Berühmten ist nicht alles Gold, was glänzt, sondern mitunter nur schöner Schein.

Der Blick von außen ist die erste Einfallspforte, um eine Situation zu beurteilen. Doch er kann täuschen, bliebe man nur an der „Außensicht“ hängen. Eine Aufgabe von Kunst und Kultur ist es, über einen äußeren Handlungsrahmen den Zugang zur Innenwelt der ProtagonistInnen zu eröffnen. Scheinbar harmonische oder als intakt erscheinende Beziehungsgefüge werden in unzähligen Spielarten auf der Bühne, in der Literatur und in Filmen schonungslos auseinandergenommen, wobei die Ent-Wicklung von Verwickeltem oft der Beginn einer heilsamen Entwicklung im gängigen Wortsinn sein kann.

Und im „wirklichen Leben“? Ein sicherer Arbeitsplatz, Familie und/oder Freunde, das Eigenheim oder eine zufriedenstellende materielle Absicherung – diese Gegebenheiten gelten als „Eckpunkte“ für einen geeigneten Lebensrahmen und sie sind es auch. Das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“ gibt dem Lebensalltag den nötigen Schutz und bietet die Sicherheit, die persönliche Entfaltung erst möglich macht. Es ist aber kein Garant dafür, dass nicht auch sogenannte „gesicherte Existenzen“ von Bruchlinien, die

zu tektonischen Beben in den Beziehungshäusern führen können, durchzogen sind. Einsamkeit, Sprachlosigkeit, Gewalt, Resignation und viele andere Ursachen können eine innere Verarmung nach sich ziehen. Die „innere Obdachlosigkeit“ ist das Gegenstück zu jener äußeren, sichtbaren Erscheinungsform eines Unbehaust-Seins. SeelsorgerInnen und BeraterInnen wissen aus ihrer Tätigkeit um diese oft verborgene, aber nichtsdestoweniger virulente Form fehlender Beheimatung. Ich denke, dass es in jeder Lebensgeschichte auch Phasen gibt, in denen sich das innere Haus unwirtlich oder abweisend anfühlt, vielleicht sogar wie ein Kartenhaus einzustürzen droht.

Einer konkreten Obdachlosigkeit geht wohl oft eine seelische voraus. Existentielle Einbrüche wie Krankheit, der Verlust des Arbeitsplatzes, eine Trennung oder andere Schicksalsschläge entziehen die nötige Lebenskraft, so dass Menschen ihren finanziellen und anderen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können: der Beginn eines allzu bekannten Teufelskreises!

Eine Strophe des bekannten Volksliedes „Kemmt's lei eina in die Stub'n“ schließt mit der Feststellung: „Lasst sich all's viel leichter trag'n, wann das Herz a Hoamgiahn hat!“ Schlicht, wie es authentischer Volkskultur eigen ist, benennt das Lied das Grundbedürfnis nach innerer Beheimatung, die so manches zu meistern hilft. Beheimatung kann sich sowohl in den sogenannten „guten Stuben“ als auch in Herbergen ereignen. Sie ist immer eine Herzenssache.



Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer
Dipl. Ehe- Familien- und
Lebensberaterin,
freie Journalistin

Feststellung: „Lasst sich all's viel leichter trag'n, wann das Herz a Hoamgiahn hat!“
Elisabeth Pauer

Termine Aktion Familienfasttag 2022 - Infotage: Teilen spendet Zukunft

Alle aktuellen Informationen finden Sie auf der diözesanen Homepage:
www.dibk.at/aktion-familienfasttag. Persönliche Anfragen: 0512/2230-4323, kfb@dibk.at

Nordtirol:

Dekanat Innsbruck	Mo,	17. 1. 2022	18:30 Uhr	Pfarrsaal Dreiheiligen
Dekanat Matrei a.Br.	Di,	18. 1. 2022	20:00 Uhr	Gasthof Handl, Schönberg
Dekanat Imst	Fr,	21. 1. 2022	14:00 Uhr	Widum Imst
Dekanat Schwaz	Fr,	21. 1. 2022	19:00 Uhr	Pfarrsaal Fiecht
Dekanat Hall	Mo,	24. 1. 2022	19:00 Uhr	Hall St. Nikolaus, PfarrEGG, Pfarrplatz 2
Dekanat Fügen/Jenbach	Di,	25. 1. 2022	14:00 Uhr	Pfarrhaus Jenbach, Tratzbergstraße 9
Dekanat Telfs	Fr,	25. 1. 2022	19:00 Uhr	Pfarrkirche Inzing
Dekanat Prutz	Fr,	28. 1. 2022	14:00 Uhr	Pfarrheim Prutz
Dekanat Silz	Fr,	28. 1. 2022	18:30 Uhr	Pfarrheim Längenfeld

Osttirol:

Dekanat Matrei i. O.	Di,	18. 1. 2022	14:30 Uhr	Pfarrzentrum Huben
Dekanat Sillian	Di,	18. 1. 2022	18:00 Uhr	Pfarrsaal Sillian
Dekanat Lienz	Mi,	19. 1. 2022	18:00 Uhr	Widum, Pfarre St. Andrä

ONLINE: Dienstag, 15. Feber oder Mittwoch, 16. Feber 2022, jeweils 19:30 bis 21:00; Anmeldung bitte per Mail an anita.loeffler@dibk.at

Katholische Frauenbewegung

Dekanat Wilten-Land

Anmeldung (zu allen VA erforderlich) und detailliertes Programm bei
 Petra Unterberger 0676/6003883 oder
petramaria.pu@gmail.com

3 0 .
DEZ
 Donnerstag
 16 Uhr

Jahresabschlusswanderung nach St. Georgenberg
Start: in der Weng

Do, 13.1.,
 Do, 10.2.,
 Do, 17.3.
 14:30 Uhr

Freiraum
Ort: Leuthaus, Kloster Wilten, Klostergasse 1
 Ein Raum offen für Dich und das, was Dich bewegt.

Di, 18.1.,
 Di, 22.2.,
 Di, 22.3.
 15 Uhr

Mutmacheresgeschichten
Ort: Leuthaus, Kloster Wilten, Klostergasse 1
 Wie gelingt es, das Leben mutig zu gestalten damals und heute?

jeden Mo
 9 Uhr,
 7.3.-4.4.22

jeden Mi
 19 Uhr
 9.3.-6.4.22
Exerzitien im Alltag online
Zeit zu leben

2 6 .
MAR
 Samstag
 9-12 Uhr

Frühjahrsbrunch
Ort: Leuthaus, Kloster Wilten, Klostergasse 1

Dekanat Matrei am Brenner

Kontaktkaffee

Wir laden alle interessierten Frauen und Männer zu unserem monatlichen Treffen der katholischen Frauenbewegung im Dekanat in den Pfarrsaal/Widum (2. Stock) in Steinach ein. Bitte 3 G-Regeln beachten!

1 1 .
JÄN
 Dienstag
 9-12 Uhr

„Hoffnung und Gelassenheit in schwierigen Zeiten“ – mit Rolanda Honsig-Erlenburg

1 6 .
FEB
 Mittwoch
 9-12 Uhr

„Peru – von der Straßenverkäuferin zur Kleinunternehmerin“ – Mikrofinanz und Fairtrade mit Rosmarie Obojes

2 2 .
MAR
 Dienstag
 9-12 Uhr

„Vom guten Umgang mit Veränderungen“ – mit Barbara Pichler

Familienreferat

Erlebnis-Partnerschaft-Liebe

Gesprächstraining für Paare, das die Fertigkeiten, sich mitzuteilen und aufmerksam zuzuhören, erweitert. Partnerschaftliche Konfliktlösungsstrategien werden kennen gelernt. Dabei werden sie von Trainer*innen gecoacht.

Zeit: Sa, 12. 3., 9 Uhr bis So, 13. 3., 17 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Rennw. 12, Ibk
Kurskosten: € 150,-/Paar (Übern. i.Haus mögl.)
Anmeldung: Familienreferat: 012-2230-4301 oder familienreferat@dibk.at

Fachstelle Altenseelsorge

bietet zusammen mit der Evangelischen Kirche einen **Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche Seelsorger/innen** an. Für Menschen in Senioren- u. Pflegeheimen da sein, zuhören, trösten, beten. Ehrenamtliche Seelsorger*innen erleben diese Tätigkeit auch als Bereicherung und Lernprozess für ihr eigenes Leben.

Dauer: März bis September 2022 (6 Einheiten von jeweils 1 ½ bis 2 Tagen; Praktikum mit anssl. Reflexion; Wortgottesdienst- und Kommunionhelferschulung)

Information und Anmeldung bis 21.02.2022 bei Dipl.-Theol. Rudolf Wiesmann, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, Mobil: 0676/8730-4315, E-Mail: rudolf.wiesmann@dibk.at

Nähere Infos + Anmeldeformular: www.dibk.at/Media/Organisationen/Katholische-Frauenbewegung
 Anmeldung unter **RUEFA Reisebüro**: christina.neubauer@ruefa.at

einfach sein

Auf den Spuren der Heiligen Klara nach Assisi

kfb Frauenreise
 15. - 20. Juli 2022

Herberg-Suche



Mag.ª Anna Kraml,
Religionslehrerin am
BORG Innsbruck

Die Erzählung der **Herberg-Suche** hat sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt. Das Bild der jungen Familie, die nur in einem Stall Platz findet, ist zu einem Sinnbild geworden. Aber was bedeutet **Herberg-Suche** überhaupt? Was bedeutet es für uns keine Unterkunft zu finden? Abgewiesen zu werden? Es ist für viele Menschen eine unvor-

stellbare Situation. Dennoch ist sie auch mitten im Herzen Europas Realität. Dabei ist die **Herberg-Suche** nicht nur auf der materiellen Ebene als Wohnungssuche zu verstehen. **Herberg-Suche** kann auch unsere Psyche, unsere Spiritualität umfassen.

Auf vielen Ebenen sind wir Menschen oft Suchende – und oftmals bleiben wir das auch. Nicht alle Sehnsüchte können erfüllt werden. Nicht immer können wir das Gesuchte auch finden. Die Zeit vor Weihnachten zeigt uns auch das auf. Es ist eine zerrissene Zeit, in der wir einerseits verzweifelt nach der Besinnlichkeit suchen, die der Advent uns geben sollte. Auf der anderen Seite offenbart uns der Advent auch, wo es uns fehlt. Wo wir noch nicht gefunden haben.

Herberge finden – das bedeutet nicht nur einen Platz zu finden, an dem wir leben können. Herberge finden bedeutet auch Raum zu finden, wo wir uns entfalten können. Wo wir verweilen können, verschnauften. Wo wir von Suchenden zu Findenden werden.

Anna Kraml



Man muss auf dem Grund gewesen sein

**Aufgezeichnet von
Jaqueline Kornmüller**

Autorin: Cecily Corti
Verlag Brandstätter
ISBN-978-3850339087
144 Seiten, Hardcover,
€ 19,54

Cecily Corti hat ein wunderbares, ein großes Werk geschaffen: ViniziRast - ein Projekt für obdach- und heimatlose Menschen. Die Heimat in sich selbst zu finden ist eines ihrer heilsamen Credos. Einen Schritt vor den anderen setzen, scheitern, hinfallen, wieder aufstehen, Hindernisse meistern - all das hat Cecily Corti immer wieder an sich und anderen erlebt.



Unser Leben auf dem Bergbauernhof

Zwischen Himmel und Erde

Autorin: Maria Radziwon
Verlag: St. Benn
ISBN-978-3-7462-5926-0
128 Seiten, Hardcover
€ 19,50

Was passiert, wenn sich eine Städterin entschließt, mit ihrer Familie und ohne jede Erfahrung einen Bauernhof zu übernehmen? Für Maria Radziwon ist es zunächst eine Berg- und Talfahrt zwischen Verzweiflung und Freude. Ehrlich und anschaulich beschreibt die Autorin ihre Erfahrungen.



Die Flucht der Dichter und Denker

Wie Europas Künstler und Wissenschaftler den Nazis entkamen

Autor: Herbert Lackner
Verlag: Überreuter
978-3-8000-7680-2
Hardcover, 220 Seiten, € 22,95

Eine Flüchtlingsgeschichte mit vielen Parallelen zu heute - die Betroffenen kommen allerdings nicht aus Syrien und Afghanistan. Sie waren Nobelpreisträger, Universitätslehrer, weltberühmte Schriftsteller und gefeierte Dirigenten, Juden und Christen, Politiker und Zeitungsredakteure, die ein gemeinsames Schicksal einte: Die Nationalsozialisten wollten sie ermorden.

Else Lasker-Schüler schrieb dieses Gedicht im ersten Jahr ihres Lebens als Exilantin in der Schweiz. Ursprünglich hatte es den Titel: „Das Lied der Emigrantin“

Die Verscheuchte

Es ist der Tag im Nebel völlig eingehüllt,
Entseelt begegnen alle Welten sich –
Kaum hingezeichnet wie auf einem Schattenbild.

Wie lange war kein Herz zu meinem mild ...
Die Welt erkaltete, der Mensch verblich.
Komm bete mit mir – denn Gott tröstet mich.

Wo weilt der Odem, der aus meinem Leben wich?
Ich streife heimatlos zusammen mit dem Wild
Durch bleiche Zeiten träumend – ja ich liebte dich ...

Wo soll ich hin, wenn kalt der Nordsturm brüllt?
Die scheuen Tiere aus der Landschaft wagen sich
Und ich vor deine Tür, ein Bündel Wegerich.

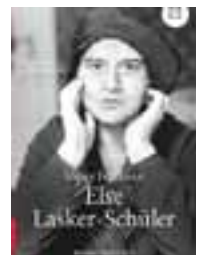
Bald haben Tränen alle Himmel weggespült,
An deren Kelchen Dichter ihren Durst gestillt –
Auch du und ich.

Else Lasker-Schüler

aus: Feßmann, Meike: Else Lasker-Schüler, Leben in Bildern,
Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin München, 2016, S 64/65



Die verscheuchte Dichterin - Styx,
Kreidezeichnung von Else Lasker-Schüler, ca. 1935-1942,
National Library of Israel, Archives department, Else Lasker-Schüler
Archive ARC. Ms. Var. 501/3/56



Feßmann, Meike:
Else Lasker-Schüler, Leben in Bildern,
Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin München
€ 22,-
ISBN 978-3422073739



Else Lasker-Schüler in ihrem geliebten Kostüm Prince Yussuf

Else Lasker-Schüler

wird am 11.02.1869 in Elberfeld (Wuppertal) geboren. Sie erlebt eine behütete Kindheit in einem assimiliert-jüdischen Elternhaus. Ihr Leben ist gekennzeichnet von Verlusten. Früh verliert sie ihre Mutter und engste Freunde im Ersten Weltkrieg. Sie erlebt zwei Ehen, die nicht dauern und ihr geliebter Sohn Paul verstirbt mit nur 28 Jahren an Tuberkulose.

Else Lasker-Schüler ist Künstlerin, Avantgardistin, Frau, Mutter, deutsch-jüdische Schriftstellerin und Flüchtling. Mehrere Rollen, die sie zeitlebens immer wieder in die Rolle der Außenseiterin drängen, der sie sich jedoch mit innerer Stärke und ihrer Imaginationsfigur Jussuf oder Prinz von Theben zu wehren weiß. „In der Nacht meiner tiefsten Not erhob ich mich zum Prinz von Theben.“¹

1932 erhält sie den angesehenen Kleist-Preis. Ihre Texte sind immer, auch wenn sie wie Reiseberichte erscheinen, „eine Reise in ihr Inneres, in die Landschaft ihrer Seele.“²

¹ Feßmann, Meike: Else Lasker-Schüler, Leben in Bildern, Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin München, 2016, S 29

² Das Lied der Emigrantin: Else Lasker-Schüler-Almanach, Hg. Hajo Jahn, Peter Hammer Verlag Wuppertal, 2017, S 341

Wie die Bücher vieler anderer Schriftsteller/innen werden auch ihre Bücher verbrannt und sie ist Gewalt von Hitler-Anhängern ausgesetzt.

Im Frühling 1933 emigriert Else Lasker-Schüler das erste Mal auf Grund des Nationalsozialismus in die Schweiz. Wie alle Emigranten hofft sie, dass es nicht von Dauer sei. Ihr Los damals ist das der Flüchtlinge heute: Sie darf nicht arbeiten. Immer wieder muss sie ausreisen, da sie keine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung erhält. Freunde unterstützen sie.

1939 verweigert ihr die Schweizer Fremdenpolizei die Wiedereinreise. Die letzten Lebensjahre verbringt sie in Palästina.

Religiöse und kulturelle Unterschiede gibt es für sie nicht. Für sie gehören Judentum, Christentum und Islam zusammen. Konflikte zwischen Juden und Arabern versteht sie nicht, denn für sie sind alle Brüder. Sie glaubt nicht daran, dass Hitler einen Krieg beginnen könne, dazu fehle ihm das Geld.

Immer hofft sie, nach Berlin zurückkehren zu können, doch ihr Gesuch am 23.08.1939 wird abgelehnt: „Aus vorsorglich armenpolizeilichen Gründen – Ueberfremdung.“³

Trotz ihrer oft einsamen und traurigen Lebenssituation gründet sie mit 72 Jahren noch einen Vortragszirkel: „Der Kraal“ – eine Gemeinschaft nach ihren Vorstellungen. Der Schwerpunkt liegt auf geistesgeschichtlichen und religionsphilosophischen Themen. Die letzte der 27 Veranstaltungen am 26.04.1944 widmet sich dem Gedenken an Max Reinhardt.

Nach einem Herzanfall stirbt Else Lasker-Schüler am 22.01.1945 in Jerusalem im Krankenhaus.

Else Lasker-Schüler war eine Kämpferin für Liebe, Poesie, Freundschaft und Treue.

In ihren Gedichten und ihren Briefen lebt sie weiter. Sie ermutigt uns, das Leben und die Menschen ebenso zu lieben, wie sie es tat.

Regina Maria Pendl



Mag.^a Regina Maria Pendl
MAS,
kfb Vorstand

³ Feßmann, Meike: Else Lasker-Schüler, Leben in Bildern, Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin München, 2016, S 75



„Ich bin bei der kfb, weil...

... ich meinen Glauben
gerne in Gemeinschaft
lebe.

Dr.ⁱⁿ Maria Laimer, kfb-Mitglied

Komm und sei
auch Du dabei!
www.dibk.at/kfb
kfb@dibk.at



Preis: € 12,-

32 Impulskarten in einer Box

Bestellung im Familienreferat der Diözese Innsbruck:
0512 2230 4301 oder familienreferat@dibk.at

Ein Projekt der katholischen Familienstellen der Diözesen
Graz-Seckau, Innsbruck und Bozen-Brixen.



Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG

MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck